Der Postillion

Informationsblatt des Volksmusikvereins
Verein für bairische Kultur e.V.

Mühlengeschichte (n)

1871 Die Papiermühle wird „Meyermühle“

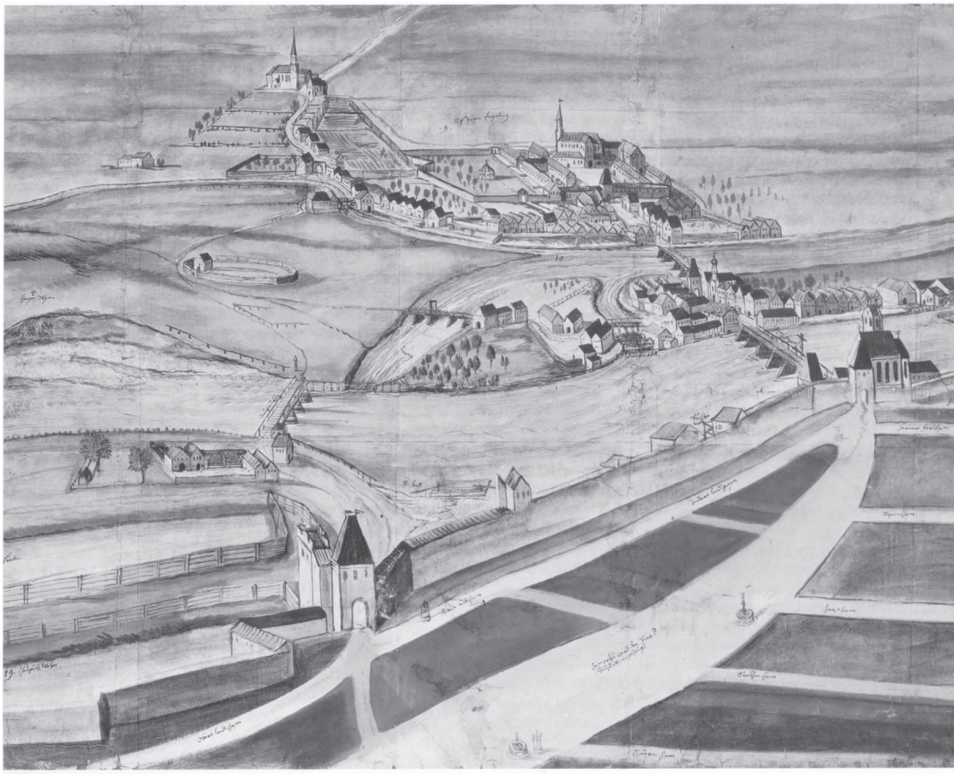


Bild: Staatsarchiv Landshut

68. Ausgabe Mai 2021

Mühlengeschichte

Die Anfänge

Schon mindestens 40.000 Jahre lang gibt es in unserer Heimat Menschen, ursprünglich Jäger und Sammler. Die Frauen sammelten Schnecken, Muscheln, Nüsse, Eicheln, Beeren, Früchte, Gräser und die Männer gingen auf die Jagd. Häuser gab es keine, mussten doch die Menschen ständig dem Wild nachziehen. Vor ca. 23.000 Jahren begannen die Menschen wilde Gräser (Gerste!) zwischen Steinen zu zermahlen und markierten damit den Beginn der Mühlentechnik. Ohne Kulturpflanzen wäre die Geschichte der Menschheit völlig anders verlaufen und es war eine Weichenstellung, die die Menschen vor zehntausend Jahren dazu brachte, Pflanzen nicht nur zu sammeln, sondern auch zu produzieren, nämlich durch Anbau von Kulturpflanzen auf einem Feld. Die Bauern kultivierten nicht nur erstmals Pflanzen, sondern begannen zudem Tiere zu halten. Wo man die Saat auf den Feldern zog, setzte ein enormes Bevölkerungswachstum ein, das führte zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zum Wachstum des Wohlstandes.

Kulturpflanzen können ohne den Menschen nicht existieren, auch Haustiere nicht, denn sie brauchen Futter und Pflege. Vor ca. 7000 Jahren kam ein neuer Menschenschlag die Donau aufwärts zu uns, deren Weg man an Hand von Funden ziemlich genau verfolgen kann. Es waren die ersten Bauern. Sie rodeten mit Steinäxten immer größere Waldungen, um Felder anzulegen und griffen so erstmalig in die Natur ein. Sie begannen mit Ackerbau und Viehzucht und wurden sesshaft. Zudem wurden Häuser gebaut und auch Getreidespeicher errichtet, ganze Siedlungen entstanden. Erfindungen mussten gemacht werden. Pflug, Sichel und Sense, Getreidebevorratung – die ersten Mühlen entstanden. Das Mahlen des Getreides geschah noch mit Hilfe von Reibsteinen: auf einem flachen Bodenstein wurde mit einem zweiten abgerundeten Stein das Getreide zerrieben. Später wurden Mörser verwendet, in denen das Getreide zerstampft wurde. Aus diesen Mörsern entwickelten sich allmählich sogenannte Trog- bzw. Handmühlen, bei denen in einem gleichmäßig ausgehöhlten Bodenstein ein Drehstein mittels eines Handgriffs in drehende Bewegung versetzt wurde. Jeder Haushalt besaß so eine Mühle und sie galt bereits in den ältesten Gesetzen als unpfändbar.

Man soll nicht Mühle noch Mühlstein pfänden;
denn wer das tut, pfändet das Leben.
Mose 24,6

Später gab es durch Tierkraft angetriebene Mühlen. Der Dreh- oder Läuferstein wurde mit einer Deichsel ausgerüstet und in einem immerwährenden Kreislauf drehte das Tier den Läuferstein auf dem Bodenstein und zermahlte dabei das Getreide zwischen den beiden Steinen. Oft wurden auch Menschen anstelle der Tiere für diese Arbeit eingesetzt.

Die nächste Stufe der Entwicklung der Mühlentechnik stellt die Erfindung des Wasserrades dar. 3000 Jahre v. Chr. legten die Sumerer im Zweistromland Mesopotamien Felder mit Bewässerungsgräben an. Treträder zum Schöpfen von Wasser auf die Felder waren bereits 1200 v. Chr. dort bekannt. Aus diesen Tretmühlen wurde, wahrscheinlich um etwa 500 v. Chr., ein durch Wasserkraft angetriebenes Wasserschöpfrad entwickelt, die sog. „Noria“. Damit machte sich der Mensch zum ersten Mal in seiner Entwicklungsgeschichte die Naturkraft zunutze. Der römische Schriftsteller, Ingenieur und Architekt Marcus Vitrvius Pollio, Vitruv genannt (ca. 70-10 v. Chr.) beschrieb den Funktionsmechanismus einer „Molina“, in dem er ein Wasserrad mit zwei übereinan-

der liegenden runden Mahlsteinen verband und konstruierte so die Grundform der uns bekannten Wassermühle, die bis ins 19. Jh. in ganz Europa verwendet wurde. Damit konnte anstatt der Muskelkraft von Tier und Mensch, die Kraft des Wassers, die um ein vielfaches höher war, genutzt werden.

Im 4. Jahrhundert brachten die Römer zudem Wasser und Schiffsmühlen an die Nebenflüsse von Mosel und Rhein. Darüber, wo die ersten Windmühlen in Europa entstanden, gibt es verschiedene Theorien. Die eine besagt, dass die Mauren die Technik nach Spanien mitbrachten, von wo aus sie sich über ganz Europa ausbreitete. Immerhin stammte der erste Bericht darüber aus Spanien: Miguel de Cervantes beschreibt in seinem 1605 erschienenen Roman „Don Quixote“ vom legendären Kampf seines Helden gegen Windmühlen. Häufiger findet sich jedoch die Theorie, dass im Mittelalter die Ritter auf ihren Kreuzzügen in Persien Windmühlen sahen und das Konzept anschließend in ihre Heimat exportierten. Bei uns in Bayern sind kaum Windmühlen bekannt, gab es diese vorwiegend in windreichen und trockenen Gegenden, wie z. B. Griechenland, Portugal, Niederlande, Dänemark, Schleswig–Holstein und Niedersachsen.

Der Wandel

Jahrtausende lang wurde Getreide mittels Steinen zu Mehl gemahlen. Einen radikalen Wandel erfuhr diese Technik dann allerdings im 19. Jh., durch die Erfindung des Weizenstuhles. Der sprunghaft angestiegene Brotbedarf in den Großstädten und die absehbare, völlige Ausbeutung der wenigen geeigneten Steinbrüche, ließ eine andere wirtschaftliche Mahltechnik immer notwendiger erscheinen und brachte die Steinmüllerei fast zum Erliegen. Das endgültige Ende der Wind- und Wassermühlen trat im Zuge der Industriellen Revolution durch die Erfindung der Dampfmaschine, des Verbrennungsmotors und des Elektromotors ein. Industrielle Großmühlen bildeten mit ihrer Ausbaukapazität eine übermächtige Konkurrenz und verdrängten mehr und mehr die kleinen klassischen Handwerksmühlen, sodass es zu Beginn des 20. Jh. zu einem „Mühlensterben“ kam. Nicht nur Getreidemühlen entstanden. Inzwischen kennt die Mühlenforschung über 160 technische Anwendungen, die sich mit der Mühlentechnologie ableiten lassen. Es entstanden Sägemühlen, Bohrmühlen, Schleifmühlen, Dreschmühlen, Hammermühlen, Wasserschöpfmühlen, Papiermühlen, Knochenmühlen, Kreidemühlen, Gipsmühlen, Buttermühlen, Senfmühlen, Ölmühlen, usw..

Quelle: www.noe-gestalten.at/fachbeitrag
www.mulino.biz/die-muehle

Aus dem unserem Landkreis

In Niederaichbach wurde 1620 ein Dorfrecht niedergeschrieben. Darunter findet man unter 37sigstes die „Mühlenbetriebsordnung“

„Die Mühlen müssen an Sonn- und Feiertagen angehalten werden und dürfen bis zur Vesperzeit des anderen Tages nicht mehr laufen. Fallen zwei oder drei Feiertage nacheinander, bleibt die Sperre vom ersten bis zum letzten Feiertag bis zur Vesperzeit. Wer dagegen verstößt, muss zwei Pfund Pfennige Strafe zahlen, jedes Mal. Das gilt auch für die Schiffsmühlen. Sooft die Schiffsmühlen umsetzen, müssen sie wegen der Verankerung an Land mit dem Hofmarksherrn verhandeln, wie es seit eh und jeh an allen Orten Sitte ist.“ (Bei uns waren in der Isar 2-3 große Schiffsmühlen, die sich dem wechselnden Wasserstand anpassen mussten)

Quelle: Die Hofmarksartikel von Niederaichbach 1620 Hrsg. Hans Stippel

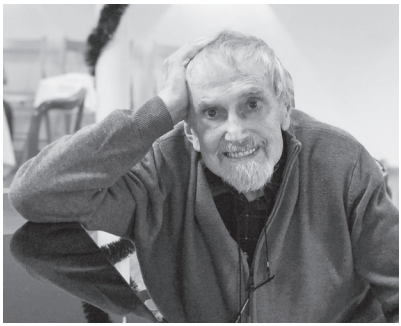
„Vor über 500 Jahren gab es in Niederaichbach die sogenannte Bäckermühle. Der Antrieb des Mühlrades erfolgte unterschlächtig oder oberschlächtig durch den Aichbach. Letztere Lösung war wahrscheinlicher, denn so konnte man die gröbsten Folgen des Hochwassers vermeiden. Allerdings war dann eine künstliche Wasserzuleitung am Hang entlang notwendig. In der Isar schwammen aber auch Wassermühlen, Holzpontons mit einem Häuschen drauf. Ein sogenannter „Heftstecken“ verankerte das Mühlenschiff fest am Ufer. Ans Ufer führte ein schwankender Holzsteg, auf dem der Mülleresel Getreidesäcke hinüber und Mehlsäcke herüber schleppen konnte. Die Holzgetriebe, die über Wasserräder Quetsch-, Rüttel- und Siebeinrichtungen der Mühle antrieben, waren so laut, dass der Mühlenbetrieb abends nach dem Angelusläuten bis morgens eingestellt werden musste, um die Dorfbewohner ruhig schlafen zu lassen. Die Nachteile der Wassermühlen waren offensichtlich: bei den häufigen Hochwässern drohte das Wegreißen der Anlage, großes Treibgut erhöhte die Gefahr. Anprallende Baumstämme an Wassermühlen ließen oft Kerzen umfallen, die die zundertrockenen Holzbauten sofort entflammten und die Mühle auf dem Wasser abbrennen ließen (das kam gelegentlich vor). Der Isarfluß mit seinen jährlichen Hochwässern, die mit Verlandungen einerseits und Geländeabtragungen anderseits verbunden waren, ließen die Standorte der Schiffsmühlen häufig wechseln. Der Inhaber des Grundstücks, in dem die „Heftstecken“ (Verankerung) der Mühle geschlagen werden mussten, war auch berechtigt, die Steuern der Mühle einzunehmen.

Quelle: Teilungsbrief der Brüder Hermsdorfer, Schloß Niederaichbach 1479

Andrea Maier

Gedenken an jüngst verstorbene Musikanten

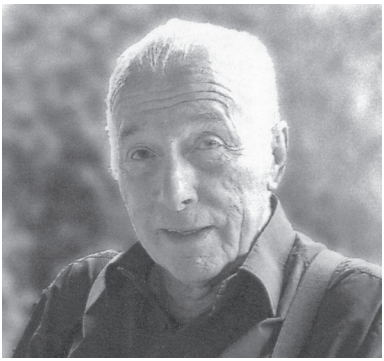
Günter Keglmaier



Der Sänger Günter Keglmaier, geb. 11.07.1934 in Haarbach bei Vilsbiburg, wuchs in Pauluszell, heute Gemeinde Wurmsham, Landkreis Landshut, auf. Beide Eltern waren dort Lehrer. Ab 1943 besuchte er die Oberrealschule in Landshut. Nach der Ausbildung zum Lehrer in Freising mit Zusatz Kirchenmusik, kam er u.a. nach Vilshofen. In Passau bei Erna Schützenbergers Tanzkreis, lernte er Hildegard Hirsch, Peter Delefant und Erhard Standhartinger kennen. Sie formierten sich mit Günter zum Passauer Viergesang und wurden bald landauf - landab bekannt und legendär. 1966 heiratete Günter, Christel Simon aus Passau. 4 Kinder wurden ihnen geschenkt. Bis zur Auflösung des Passauer Viergesanges 1970, hat der Bayerische Rundfunk 37 Lieder mit ihnen aufgenommen und Günter Keglmaier zog nach Landshut in die Wertinger Straße. In seiner Landshuter Zeit saß er für die ÖDP im Stadtrat und engagierte sich dort als umweltbewusster Kommunalpolitiker und streitbarer Vordenker. 2003 erfolgte der Umzug nach Altfraunhofen. Günter sang noch in weiteren Gruppen, so beim Dingolfinger Viergesang, (Hilde Greitl, Sepp Kronbeck, Hans Augustin) und beim Brandlmeier Viergesang (Hans und Sohn Johann Brandlmeier, Heribert Mayerhofer).

Gleichzeitig wirkte er noch gesanglich bei den „Voglauer Kirchensingern“ (Wagner, Straubing) und zuletzt bei den „Drei Übrebliebma“ (Willi Ernst und Hans Augustin) mit. Nach dem Tod seiner Frau (+ 01.11.2003) war er noch Organist und Kirchenchorleiter in Altfraunhofen und wohnte bei seiner Lebenspartnerin Sabine. Gestorben ist er am. 27.Januar 2021

Konrad Grüneis



Der Sänger und Musikant Konrad Grüneis, wurde am 12.08.1935 in Wörth an der Isar geboren und ist dort aufgewachsen. Nach dem Besuch der örtlichen Volksschule, begann er seine Ausbildung zum Schreiner in Postau. 1958 heiratete er Katharina Schäffner aus Mühlhausen und das frisch gebackene Ehepaar wohnte zunächst in Wörth, bezog dann 1960 eine neue Wohnung in Niederaichbach. 3 Kinder entsprossen der Verbindung und 3 Enkelkinder erfreuten später den Opa. Ein Schicksalsschlag folgte 1994, als nach schwerer Krankheit seine Frau verstarb, die er lange aufopfernd gepflegt hatte. Mittlerweile arbeitete er bei Möbel Biller in der Weixerau. Ein neuer Lebensabschnitt folgte 1995, als er Else kennen lernte. Er zog zu seiner nunmehrigen Lebenspartnerin nach Bruckmühl im Mangfalltal. Im August 2019 kam er krankheitsbedingt ins Seniorenheim Essenbach. Am 26.01.2021 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand und er wurde ins Klinikum Landshut eingeliefert, wo er am 14.02.2021 verstarb.

Als Jugendlicher erlernte er das Akkordeonspiel. Im Eigenstudium brachte er sich weitere Instrumente bei: Mundharmonika, Orgel, Gitarre, Kontrabass, Hackbrett, Okarina, Maultrommel, Flageolett, Flöte. Seinen Kindern vermittelte er sein musikalisches Können. Konrad spielte in Niederaichbach viele Jahre die Kirchenorgel und leitete den Kirchenchor, ebenso den Männerchor, der mit Zitherbegleitung viele Male die „Waidlermesse“ gesungen hat. Etwa 1971 trat er dem Heimat- und Trachtenverein Adlkofen bei. Hier war er Mitbegründer der Adlkofener Tanzlmusi, des Adlkofener Männerdreigesangs und gründete den Adlkofener Kinderchor. 1972 belegte er mit der 1Stubenmusi den 2. Platz beim Zwieseler Fink. 1973 gab es ebenfalls beim Zwieseler

Adlkofener Dreigesang von links:
Konrad Grüneis, Theo Härtl,
Norbert Meindl, Zither: Willi Raum

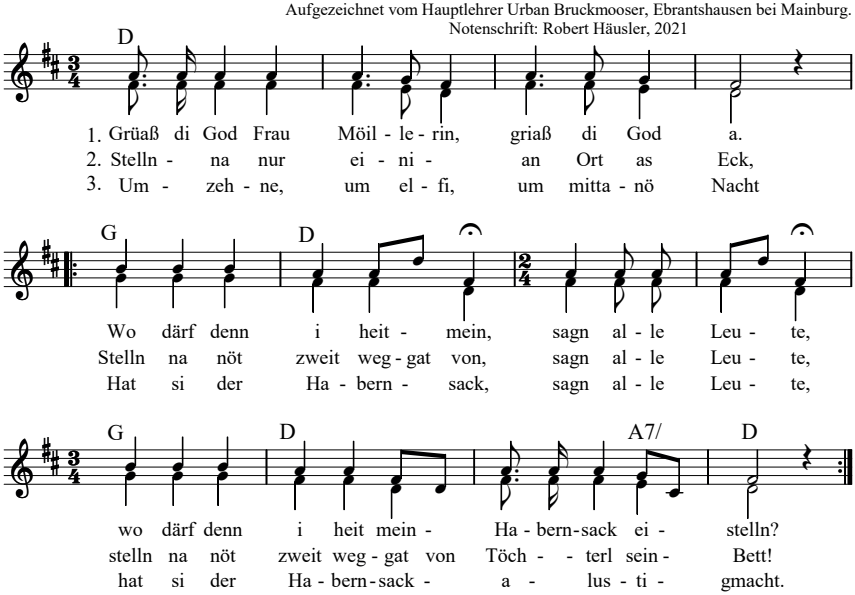
Fink einen Sonderpreis für den Kinderchor. Er hatte immer einen guten Kontakt zu anderen Volksmusikgruppen. Einladungen zu Auftritten bei vielen Heimatabenden ließen nicht auf sich warten, viele Heimatabende und Adventsingen in Adlkofen und Niederaichbach organisierte er selbst. Auch in Bruckmühl besuchte er viele Volksmusikveranstaltungen. Der Erhalt von Volksmusik und Brauchtum war ihm stets ein wichtiges Anliegen.

Toni Meier

Beim Habernsack-Lied handelt es sich um ein schon im 16.Jh. in Deutschland bekannten Lied.
Das Lied gibt es in unzähligen Varianten gleichen Kernes, mit unterschiedlichem Schluss und Moral.
Verbreitet in fast allen deutschsprachigen Liedlandschaften. Gedruckte Versionen u. v. a. in:
Sammlung Oberbayrischer Volkslieder - Kiem Paul 1934
Das Leibhaftige Liederbuch - Walter Schmidkunz 1938
Niederbairisches Liederbuch - Kurt Huber & Ludwig Simbeck 1951

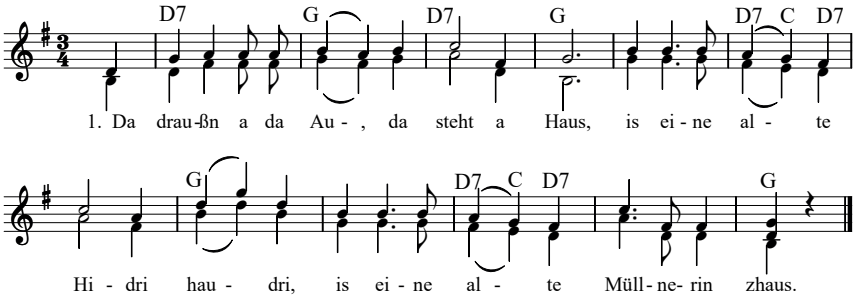
Der Habernsack

Vorgesungen von den drei Kriegsteilnehmern von 1866 und 1870:
Lorenz Brasch, Lorenz Wiethaler und Anton Stamm in Wörth an der Isar
Aufgezeichnet vom Hauptlehrer Urban Bruckmooser, Ebrantshausen bei Mainburg.
Notenschrift: Robert Häusler, 2021



Da Habernsack

Vorgesungen von den Gebrüdern Josef und Georg Maier
aus Unterwallberg, Rottach bei Tegernsee am 15.08.1934
Quelle: Sammlung Oberbayrischer Volkslieder - Kiem Pauli 1934
Notenschrift: Robert Häusler, 2021 (Originaltonart C-Dur)



2. Grüaß God, grüaß God, Frau Müllnerin,
wo stell i denn meinen Hidri haudri,
wo stell i denn meinen Habernsack hin?

3. Hinein, hinein ins Kämmerlein
zu meiner Tochter Hidri haudri,
zu meiner Tochter nebens Bettstadl hinein.

4. Kam werds schö zwölfi in da Nacht,
da hat si da Habernsack Hidri haudri,
da hat si da Habernsack selber aufgmacht.

5. Da Habernsack kriagt Händ und Füaß,
und in da Mittn an Hidri haudri,
und in da Mittn - des sell sag i nia!

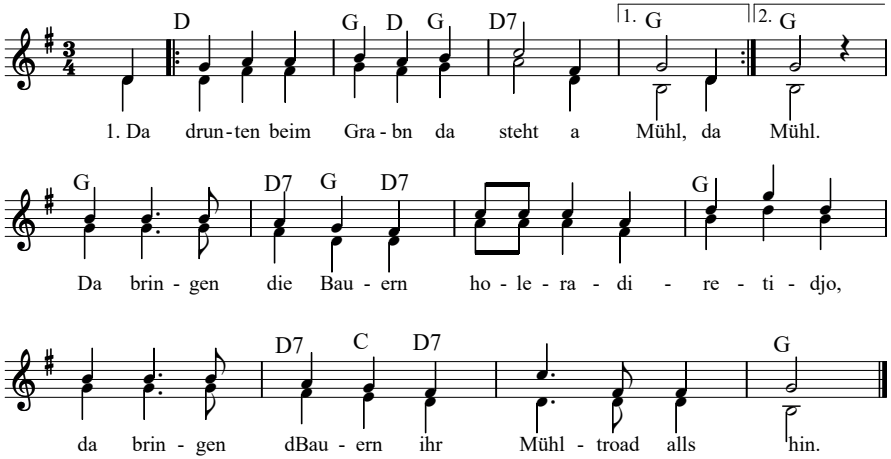
6. "Mei Muatta, mach no grad gschwind a Liacht,
in unserer Mühle Hidri haudri,
in unserer Mühl is a hoamlicher Diab!"

7. "I bin koa Diab und kenn gar koan,
bin nur a Edlsmo Hidri haudri,
bin nur a Edlsmo, der das di liabt."

8. Und dMuatta kimmt mitn Besnstiel
und jagt an Edlsmo Hidri haudri,
und jagt an Edlsmo aussi aus da Mühl!

Der Habernsack - holeradiretidjo!

Kiem Paul hat diese Version vom Oberlehrer Rehle aus Kreuth bekommen.
Dieser hat es von Rasp Pauli aus Berchtesgaden. Noten (einstimmig) im:
Leibhaftigen Liederbuch, Walter Schmidkunz 1938. Einrichtung: Robert Häusler 2021



2. Grüaß God, grüaß God, Frau Müllnerin!
wo derf denn i ge mein - holeradiretidjo -
wo derf i ge mein Habern hinstelln?

3. "So stelln na wohi, wohi in a Eck
aufi in d'höchn - holeradiretidjo -
aufi in d'höch, in die ober Hausflötz!"

4. Um Mitternacht, wias zwölfe schlagt
hat si da Habernsack - holeradiretidjo -
hat si da Habernsack selber aufgmacht.

5. Da Habernsack kriagt Händ und Füaß
und bei der Mitt so - holeradiretidjo -
und bei der Mitt so an sakrischen Zipf.

6. Da Habernsack kennt gar koa Gfrett
hat si zum Töchterl - holeradiretidjo -
hat si zum Töchterl ins Bed einiglegt.

7. Dreiviertl Jahr stund die Gschicht net o
da Habernsack siachts ei - holeradiretidjo -
da Habernsack siachts ei, was er hat to ...

8. Die Müllnerin is ganz narrisch worn,
daß jetz ausn Habernsack - holeradiretidjo -
daß jetz ausn Habernsack a Büabei is worn!

Unsere Volkstanzgruppe

Volkstanzkreis Hannsbrunn

Der Volkstanzkreis ist aus einem Ferienprogramm heraus entstanden. Im Jahr 2008 haben Hans Noppenberger und Resi Hofstetter für Kinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern Volkstanz unter dem Motto: "Musik und Tanz mit Resi und Hans" im Ferienprogramm angeboten. Anfangs sind einige Eltern mit ihren Kindern gekommen und Hans hat mit seiner Diatonischen aufgespielt und gesungen. Grad lustig war es. Dann sind mehr Erwachsene hinzugekommen und es wurde regelmäßig alle zwei Wochen ein Volkstanzübungsabend abgehalten. Ein Jahr später hat Resi, Max Erb getroffen und ihn gefragt ob er nicht mit seiner Frau Maria mal vorbeischauen mag, weil er sehr viele Tänze kannte und die Musik auf seinem Laptop hatte. Dann sind die beiden regelmäßig nach Hannsbrunn gekommen. Der Kreis ist dann auch öfters auf auswärtige Volkstanzveranstaltungen gefahren und hatten daran viel Spaß. Am 7. Januar 2012 haben die Hannsbrunner ihren ersten Volkstanz veranstaltet, welcher gut angekommen ist und so wird jedes Jahr Anfang Januar ein Volkstanz abgehalten.

Max Erb erkrankte Ende Oktober 2013 und ist leider Mitte Juli 2014 verstorben. Anschließend hat dann Markus Schwimbeck das Einlernen neuer Tänze übernommen. Seit Anfang Januar 2015 zeigen nun Hans und Helga Bachl, welche früher bereits in Ismaning vortanzten und über sehr viel Erfahrung verfügen, die Volkstänze vor. Sie bringen dem Tanzkreis mit sehr viel Eifer und Geduld immer wieder neue Tänze bei und sind auch Neulingen beim Erlernen der Schritte behilflich. Zum Schluss eines jeden Volkstanzübungsabends, wird noch ein Kreis gemacht und ein Abschlusslied gesungen. Der Volkstanzübungsabend findet 14-tägig, jeweils Mittwoch um 20 Uhr im Klostersaal in Johannesbrunn statt. Im Moment ist ja wegen Corona leider Pause. Termine werden in der Vilsbiburger Zeitung bekanntgegeben oder unter Tel.-Nr. 08744/1787.
Der Volkstanzkreis Hannsbrunn würde sich über neue Volkstanzfreunde sehr freuen, auch Anfänger sind willkommen.

Resi Hofstetter

Vorschau

Liebe VMVler,
leider können wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt immer noch nicht sicher festlegen, welche unserer geplanten Termine (Blick über den Zaun, Rosenheim 6.6., Wir lernen unseren Landkreis kennen 25.7, Bergmesse Anfang September) wirklich durchgeführt werden können. Momentan sieht es eher schlecht aus. Selbst wenn eine Lockerung eintritt, brauchen wir eine gewisse Vorbereitungszeit. Beachtet bitte daher unsere Internetseite und die Tagespresse. Lediglich fest ist die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen, am Freitag, 2. Juli in Postau im Gasthaus Angstl, um 19:30 Uhr.

Toni Meier

Rezeptecke

Brotaufstrich mit Sonnenblumenkernen

50 Gramm Sonnenblumenkerne
100 Gramm Butter
200 Gramm Frischkäse
2 Knoblauchzehen
Salz nach Belieben

Sonnenblumenkerne ohne Fett in einer beschichteten Pfanne goldbraun rösten. Abkühlen lassen. Zimmerwarme Butter mit Frischkäse, Salz, gepressten Knoblauchzehen und Sonnenblumenkernen gut verrühren. Etwas durchziehen lassen. Der Aufstrich hält sich im Kühlschrank ein paar Tage.
Guten Appetit!

Heidi Birnkammer

didldu

die GEMAfreie Musikplattform
mit Genres Volksmusik/Folk.

Kostenfreie Musik,
Noten, Texte und
Online Schule Gitarre.

Professioneller und
persönlicher Musikunterricht
seit 1988

www.didldu.de

Gasthof Betz
Oberglaim
Tel. 08784 / 262

Dorfrestaurant, Festsäle
Feierstuben, Biergarten, Feststadl
Kegelbahnen, Busservice

www.Gasthaus-Betz.de

Aus unserer Hausbrauerei hausgebrautes Kellerbier

LACKIERFACHBETRIEB
24 H - TANKSTELLE
seit 2011
RLB
Roger's Lackbox
www.RLB.la

Roger's Lackbox

Lackierfachbetrieb
und 24h-Tankstelle

Reichlkofen 26 · 84166 Adlkofen
Telefon: 08707-397
E-Mail: info@rlb.la · Web: www.rlb.la

Autolackier Fachbetrieb

Find us on: facebook.
www.facebook.com/rogerslackbox

Schlüssel- & Sicherheitstechnik
Sicherheitsfachgeschäft
Notöffnungen – Aufsperrdienst

Telefon
0871/4 25 16

Veldener Straße 91
84036 Landshut

Loibl Konrad

Waffenschränke
Tresore
Schlüssel
Schlösser
Schließanlagen
Alarmanlagen
Videoüberwachung
mech. Einbruch-
sicherungen

www.loibl-sicherheitstechnik.de · info@loibl-sicherheitstechnik.de

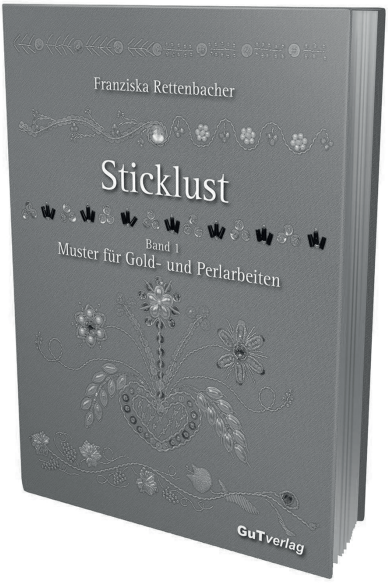
STEFANIE ROTHAICHNER

TrachtHaus

84051 Essenbach
Landshuter Str. 9 ☎ 08703 - 9064002
Mo bis Fr 9 -18, Sa 9-16 Uhr
info@trachthaus.com

TRACHT ERLEBEN!
IN ESSENBACH bei Landshut direkt an der B15

www.trachthaus.com



GuT*verlag* Rettenbacher OHG

Neuerscheinung 2016

Franziska Rettenbacher

Sticklust Band 1 Muster für Gold- und Perlarbeiten

ein Praktiker - Handbuch mit über 80 sensationellen Abbildungen auf 60 Seiten

Hardcover mit fadengeheftetem Buchblock (B x H: 20,5 x 26,5 Zentimeter)

ISBN: 978-3-9814806-1-0

19,60 Euro + Versand

zu beziehen über den Verlag bzw. die Autorin selbst

Gut*verlag* Rettenbacher OHG
Franziska Rettenbacher
Rennbahnsiedlung 7
84359 Simbach a. Inn

Telefon und -fax: 08571/2891
E-Mail: info@goldstickerei.de oder nadelarbeiten@t-online.de
URL: www.goldstickerei.de

auch im Buchhandel erhältlich

Einladung zur 23. ordentlichen Mitgliederversammlung

Hiermit lade ich alle Mitglieder des Volksmusikvereins – Verein für bairische Kultur im Landkreis Landshut e.V. zu unserer 23. ordentlichen Mitgliederversammlung nach der Vereinsgründung herzlich ein.

Die Mitgliederversammlung findet am 02. Juli 2021 um 19.30 Uhr im Gasthaus Angstl, Hauptstr. 26 in 84103 Postau statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden mit Totengedenken
2. Vorstellung der Neumitglieder
3. Feststellung des Stimmrechts
4. Vorlesen des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Revisionsbericht
7. Entlastung des Vorstands
8. Neuwahl der Vorstandschaft
9. Beschlussfassung über gestellte Anträge gemäß § 10 III der Satzung
10. Wünsche und Anträge
11. Ehrung für 10-jährige Mitgliedschaft

Gemäß § 10 III unserer Satzung müssen Anträge zur ordentlichen Mitgliederversammlung mindestens 10 Tage vorher beim 1. Vorsitzenden schriftlich eingegangen sein. Später gestellte Anträge bedürfen zur Zulassung der Genehmigung der Mitgliederversammlung.

Die Vorstandschaft macht darauf aufmerksam, dass jedes Mitglied berechtigt ist, an der jährlichen Mitgliederversammlung teilzunehmen, um sich über das Geschehen im Verein zu informieren.

Auf Euer Kommen freut sich die Vorstandschaft.

Mit freundlichen Grüßen

Anton Meier
1. Vorsitzender

Postau, 05. März 2021

Impressum

Verantwortlich:	Anton Meier
Gestaltung:	Alfred & Erika Hussong
Redaktion und Mitarbeit:	Andrea Maier, Robert Häusler, Alexandra Simbürger, Heidi Birnkammer, Josef Birnkammer, Erika Hussong
Herausgeber:	VMV Volksmusikverein, Hauptstr. 26 Ngb., 84103 Postau, Tel.: 08702 / 4534077
Kontoverbindung:	Raiffeisenbank Adlkofen IBAN: DE83 7439 0000 0007 0671 94 BIC: GENODEF1LH1
Internet:	http://www.volksmusikverein-landshut.de

Der Postillion erscheint jeweils Mitte Januar, Mai und September in einer Auflage von 500 Exemplaren.
Kosten für Geschäftsanzeigen je Ausgabe belaufen sich auf:

€ 50,- bei	ca.18,8 x 12,3	(ganze Seite)
€ 30,- bei	ca. 9,4 x 12,3	(halbe Seite)
€ 15,- bei	ca. 4,7 x 12,3	(viertel Seite)